Peter Weiler **im Juli 2025**
Diakon i.R. **Tel.: 06231/92 90 77**

Mariä Heimsuchung 02.07.2025

„Mariä Heimsuchung“, diese Namensgebung des Festes klingt für viele von uns sehr eigenwillig. Unter „Heimsuchung“ verstehen wir in der Regel etwas Negatives. Von Krankheit werden wir heimgesucht, oder von sonst irgendwelchen unschönen, oft belastenden Dingen. So aber ist dieses Fest keineswegs zu verstehen. Der lateinische Titel, den das heutige Fest trägt, lautet "Visitatio", Besuch. Und es ist in Wahrheit auch ein Besuch, der diesem Fest zu Grunde liegt. Maria besucht ihre Verwandte Elisabeth. Was aber ist an einem Besuch so außergewöhnlich, dass daraus ein Fest abgeleitet wird. Auch heute in unserer Gesellschaft ist es üblich, dass sich Frauen, die dazu noch schwanger sind, gegenseitig besuchen.

Hans Holbein d. Ä. 1493
Weingartener Altar
Augsburg Hohe Domkirche

„Diese Heimsuchung rückt zwei ganz unterschiedliche Frauen in den Mittelpunkt. Da gibt es einerseits Maria: Jung, schwanger, ohne die Sicherheit einer Ehe oder einer anderen Absicherung. Da gibt es andererseits aber auch ihre Cousine Elisabeth, die damit umgehen muss, dass Gott in ihr Leben eingreift und sie in hohem Alter zur Mutter macht. Beide jedoch haben damit zu kämpfen, dass alles anders verläuft, als sie es eigentlich zunächst geplant hatten – und doch sagen beide „JA“ zu dem, was Gottes Plan ist. ***(aus: Katholische Kirche Oberösterreich)***

Es ist also nicht nur ein Besuch wie viele andere. Die junge Maria, die ihr „JA“ gesprochen hat und jetzt nicht fassen kann, was da geschehen ist, besucht ihre Verwandte, die sich ebenfalls ganz Gott überlassen hat und jetzt noch in einem Alter, in dem es eigentlich nicht mehr möglich ist, ein Kind bekommt. Das Fest der Begegnung - oder des Besuchs - Mariens bei Elisabeth kommt ursprünglich aus dem Orient und wurde erst im 13. Jahrhundert im Orden der Franziskaner eingeführt. Später wurde es schließlich auf die gesamte Weltkirche ausgedehnt. Der 2. Juli folgt auf den Oktav-Tag (acht Tage danach) der Geburt Johannes des Täufers, ist also eng mit dem Geburtsfest des Vorläufers Jesu verbunden. Bei der Neuordnung des römischen Generalkalenders 1969 beschloss man, das Fest auf den 31. Mai zu verlegen, also vor die Geburt des Täufers und zum Abschluss des Marienmonats. Im deutschen Sprachraum und in der Slowakei ist jedoch mit Rücksicht auf die Volksfrömmigkeit der alte Termin am 2. Juli beibehalten worden.

Das Magnificat, Lobgesang Mariens (Lk 1,46b-55)

Meine Seele preist die Größe des Herrn, / und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. / Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. / Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. / Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig. / Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. / Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: / Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; / er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. / Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen. Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen / das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Maria begegnet Elisabeth
Wandmalerei in der Martinskirche 1380/90
in Waiblingen-Neustadt

Die Bezeichnung des Gesangs „Magnificat“ nimmt den Anfang des Textes auf: Dieser freudige Antwortgesang beginnt in der lateinischen Übersetzung mit den Worten „Magnificat anima mea Dominum“ („Meine Seele preist den Herrn“), den sie nach der Ankündigung der Geburt Jesu durch den Erzengel Gabriel zu Besuch bei ihrer Base Elisabeth auf deren prophetischen Willkommensgruß antwortet. Dabei preist Maria ihres Glaubens wegen Gott als den Einzigen, der sich um alle Geringen, Machtlosen und Hungernden kümmert und diese aufrichtet, dagegen aber die Mächtigen und Reichen stürzt. Zudem erinnert dieses Gebet an den Lobgesang der Hannah, der Mutter des Propheten Samuel ***(1 Sam 2)****. Das Magnificat gehört zu den bekanntesten biblischen Texten und nimmt die Reich-Gottes-Verkündigung Jesu und die „umwertende“ Bedeutung seines Kreuzes bereits vorweg. Dieser Lobgesang Marias findet sich nur im Lukas-Evangelium* ***(Lk 1,46-55)*** *und zählt dort zu einem der drei Cantica (Lied, Gesang).*
(aus: Vivat Magazin)

Einleitung zu einem Gottesdienst am Fest „Mariä Himmelfahrt“
(*Pfr. Albert Miorin / P. Karl Jansen SVD)*
Mitten im Sommer feiern wir ein großes Osterfest. Unser Leben ist für die volle Blüte und die reiche Ernte bestimmt. An Maria und ihrer Vollendung sehen und feiern wir, was Ostern bedeutet: Der ganze Mensch, mit allem, was zu uns gehört, eingebettet in die großartige Schöpfung, hat ein Ziel: die Herrlichkeit, die unser Gott schenkt. Die Farben der Blumen, die Vielfalt ihrer Blüten, der Reichtum und die Heilkraft der Kräuter, die Ernte, die überall eingefahren wird, sind Zeichen jener Lebensfülle, die wir uns nicht vorstellen, nicht ausmalen oder verdienen können – die Gottes Geschenk an uns ist. So freue ich mich, dass wir dieses Sommerostern heute miteinander begehen können. Rufen wir gemeinsam zum Liebhaber des Lebens, zum Herrn der ganzen Schöpfung!

Kyrie
Herr Jesus Christus,
Du bist das Leben und schenkst es uns in großartiger Fülle. Kyrie eleison.
An Maria zeigst du uns den Zielpunkt und die Freude österlichen Lebens:
das Geborgensein in deiner Liebe. Christe eleison.
Du gehst die Wege unseres Lebens mit und führst uns alle heim. Kyrie eleison.
Lebendiger Gott, wo wir manchmal achtlos mit dem Leben umgehen, Vieles übersehen, Manches zerstören, da zeigst Du uns die Kostbarkeit und den Reichtum Deiner Schöpfung, die wir in dieser Welt genießen und als Vorgeschmack österlichen Lebens erfahren. Verzeih und vergib unsere Lieblosigkeit und unser Schuldigbleiben und rufe uns zu neuer Achtsamkeit und zärtlicher Liebe. Amen.

Tagesgebet
Guter Gott, du hast Maria, die uns Christus geboren hat, von aller Schuld bewahrt und sie mit Leib und Seele zu deiner Herrlichkeit erhoben. Gib, dass wir auf dieses Zeichen der Hoffnung und des Glaubens schauen und so auf dem Weg bleiben, der uns in deine Gemeinschaft führt. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Aus dem Evangelium nach Lukas (Lk 1, 39-56)

Heimsuchung Mariä
Wolf Huber um 1525
Bayerisches Nationalmuseum

In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ. Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn, / und mein Geist jubelt
über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. / Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan / und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht / über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: / Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron / und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben / und lässt die Reichen leer ausgehen. Er nimmt sich seines Knechtes Israel an / und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißen hat, / Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.
Und Maria blieb etwa drei Monate bei ihr; dann kehrte sie nach Hause zurück.
Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

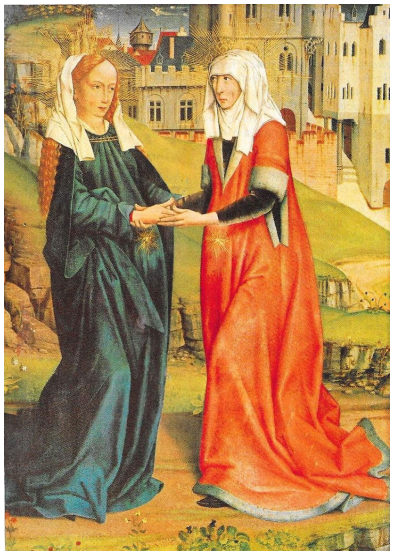
Gedanken zum Evangelium:

Wer zur Zeit Mariens ein Kind bekam, ohne verheiratet zu sein, stand gesellschaftlich und moralisch vollkommen im Abseits. Das wurde keinesfalls toleriert, denn eine solche Schwangerschaft verstieß gegen jegliches Moral- und gegen jedes Sittengesetz. Sicher hat Maria um diese damaligen Sitten gewusst. Und sie hat damit gerechnet, dass sie von ihren Nachbarn und sonst von ihrer damaligen Umgebung verachtet würde. Sie wusste auch nicht wie Josef, mit dem sie verlobt war (Lk 1, 27), es akzeptieren würde. Dennoch hat sie bei der Verkündigung des Engels „JA“ gesagt, was ihr sicher nicht leicht gefallen ist. Sie versteckt sich auch nicht, selbst dann, als sie sichtbar schwanger war. In diesem Zustand tritt sie eine beschwerliche Reise in das Bergland Judäas an.

Die Verheißung der Geburt
Jesu Lk 1,26-38
Fenster in der Kirche
St. Peter, Hochdorf

Dazu schreibt **Dr. theol. Rose Kaufmann:** Allein, auf sich gestellt, begibt sie sich auf einen Weg ins Ungewisse. Über die Absichten dieser Unternehmung verrät der Evangelist nichts, diese können wir nur vermuten. Maria kommt im Hause des Zacharias an und begrüßt ihre Kusine. Wie wird diese wohl reagieren? Findet Maria den erhofften Rückhalt, den sie sich für ihre Entscheidung wünscht? Oder erntet sie Ablehnung, weil sie gegen alle Moral, Sittengesetze und Bräuche verstoßen hat. Muss Maria sogar damit rechnen, von ihrer Angehörigen hinausgeworfen zu werden, weil diese um ihren guten Ruf fürchtet? Elisabeth setzt ein beeindruckendes Zeichen. Erfüllt vom Heiligen Geist ruft sie mit lauter Stimme: *Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.* Marias Erwartungen an

Toleranz für ihre prekäre Lage, in die sie sich selbst gebracht hat, werden weit übertroffen. Da kommt kein halblautes und unentschiedenes „wenn du schon mal da bist, dann komm halt herein.“ Nein, es sind Segenswünsche, die Maria empfangen. Da ist jemand, der sich wirklich mit Maria solidarisiert. Da ist ihre Kusine, die ihr Gutes wünscht, sie mit offenen Armen annimmt, so wie sie ist, ihre Entscheidung begrüßt und mitträgt. Sie segnet Maria, obwohl ihr Tun in den Augen der Gesellschaft ganz und gar verwerflich ist. Beide Frauen zeigen großen Mut. Sie setzen sich über die herr-schende Moral hinweg. Sie gehen ihren eigenen Weg, sie besitzen die Kraft, zu sich selbst zu stehen. Willkommen geheißen von Elisabeth antwortet Maria ihrer Kusine mit einer Lobpreisung des Herrn. Sie lässt uns teilhaben an dem was sie trägt. Etwas, das größer und stärker ist als alles menschengemachte Recht, alle Konvention, alle Moral,alle gesellschschaftliche Ordnung. Es ist ihr unerschütterlicher Glaube an das Göttliche. Maria spricht das berühmt gewordene Magnificat, ein beeindruckendes Glaubensbekenntnis an die Wirkmacht des Göttlichen. Gott ist der Mächtige, der Großes vollbringt, der bestehende Verhältnisse umkehrt, die Mächtigen vom Throne stürzt und für Gerechtigkeit unter den Menschen sorgt. Beide, Maria und Elisabeth, sind erfüllt von dieser göttlichen Kraft, die ihr Handeln bestimmt. Jedes mal wenn ich diese Passage des Lukasevangeliums lese, bin ich tief beeindruckt vom unerschütterlichen Glauben der beiden Frauen.



Heimsuchung
Friedrich Herlin, 1470/1475
Das Bild zeig keine überschwängliche Freude, eher ein Ausdruck von Ehrfurcht, Achtung und einer großen Würde

Sie vertrauen auf die dynamische Kraft des Göttlichen. Dieser Glaube lässt sie stark sein gegen alle gesellschaftlichen Widerstände und persönliche Ausgrenzung. Elisabeth und Maria, die beiden großen Vobilder im Glauben. Ein Glaube, der sie zu Taten der Gerechtigkeit befähigt. Maria ist die unmittelbar Handelnde. Durch ihr „Ja“ zum Heilsplan Gottes kann das Göttliche leibhaftig in die Welt kommen. Elisabeth ist ihre Unterstützerin. Durch ihr „Ja“ zu Maria zeigt sie sich solidarisch. Sie ist es, an der sich die gesellschaftlich gefallene Maria in ihrer Not aufrichten kann. Es ist Elisabeth, die Maria in die Arme schließt
und ihr die Herzlichkeit der Gemeinschaft zuteilwerden lässt. Sie ist es, die Gutes spricht über etwas, das in den Augen der Gesellschaft ganz und gar verwerflich ist.
Soweit **Dr. theol. Rose Kaufmann**.

Maria Heimsuchung
Marx Reichlich 1460-1520
Ökumenisches Heiligen-Lexikon, Joachim Schäfer

So wie die beiden Frauen Maria und Elisabeth voll Gottvertrauen ihren Weg gegangen sind, dürfen wir auch unseren gehen. Auch wir dürfen voll und ganz auf Gott vertrauen, auch dann, wenn wir in den Augen Anderer anecken und manchmal wirklich nicht wissen wie es weitergehen soll. Gott geht mit uns, er verlässt uns nicht. Darum sind wir aufgerufen den Anderen, die uns und unsere Unterstützung brauchen, beizustehen und uns mit ihnen solidarisch zu zeigen. Das kann manchmal schwer sein. Aber Christus hat uns vorgelebt, wie wir dem Anderen begegnen sollen, besonders wenn er in Not ist. Gott gibt uns die Kraft das Richtige zu tun.

Dazu segne Euch der barmherzige Gott,
der Vater der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Peter Walter